

Die homosexuelle Triade

[...]

„Die Basis für den Ödipuskomplex, wie Freud (1923) ihn dachte, besteht darin, dass alle drei Beteiligten potenziell bereit und in der Lage sind, die Urszene zu vollziehen. Die daraus entstehende Verstrickung wird durch die Identifizierung des Knaben mit der Liebe zwischen den Eltern und speziell mit der heterosexuellen Liebe des Vaters aufgelöst. Diese Identifizierung stärkt die Fähigkeit des Jungen, eine Frau zu lieben, und fördert seine heterosexuelle Identität. Diese Basis ist in der homosexuellen Entwicklung nicht gegeben. Der homosexuelle Knabe begehrt die Mutter nicht als infantiles Sexualobjekt und erlebt ihr Begehren als Zurückweisung seines Verlangens nach einem Mann. Dieser Mann ist im Prozess der Ablösung von der Mutter der trianguläre Vater. An ihm entwickelt der homosexuelle Knabe auch sein sexuelles Begehren. Er sehnt sich danach, von ihm erotisch begehrt und verführt zu werden oder ihn zu verführen. Er wünscht sich das Begehren des Vaters als Mann, der ihn als Jungen begehrt (vgl. Dannecker 2000).

Im Gegensatz zum heterosexuellen begehrt der homosexuelle Junge den Vater aber nicht in seiner Position als den Geliebten der Mutter. Er sehnt sich nach Liebe und Körperlichkeit des Vaters als einem Mann, der ihn als Mann begehrt. Damit würde er vom Vater auch in seiner Identität als Mann, der einen Mann liebt, bestärkt werden. Die Mutter ist dabei Rivalin, aber eine, die den Unterschied der Geschlechter repräsentiert und nicht die Gleichheit. Aus dieser Konstellation heraus kann sich ein unbewusster Frauenhass nähren, der das homosexuelle Äquivalent zu den heterosexuellen Vaternordfantasien darstellen würde. Doch der homosexuelle Junge begegnet im Vater einem Mann, der ihn zurückweist, indem dieser Frauen liebt. Dieser Vater muss ihm die ersehnte Glückseligkeit und Bestärkung seiner sexuellen Identität schuldig bleiben. In der Zurückweisung wiederholt sich nun das homosexuelle Dilemma in einer sexuellen Dimension. So bleibt der homosexuelle Junge in einer ungestillten Vatersehnsucht fixiert. Es gibt keine homosexuelle Urszene, mit der er sich identifizieren kann. So gibt es auch keinen Untergang des Ödipuskomplexes im Freudschen Sinne.

Die Entwicklung nimmt hier einen völlig anderen Weg. Der Knabe erlebt in der homosexuellen Triade, von einer Intimität zwischen den Eltern ausgeschlossen zu sein, nach der er nicht strebt und die er nicht erreichen kann. Das bestärkt seine Erfahrung, „anders“ zu sein, die nun auch in Szenen bearbeitet und symbolisch repräsentiert wird. Metaphern vom schwachen Vater und der überwältigenden, kalten Mutter sind Symbole für diese Erfahrungen.

Der Untergang des homosexuellen Ödipuskomplexes besteht in der Verdrängung des homosexuellen Begehrens in der Beziehung zum Vater und des Hasses in der Beziehung zur Mutter. Diese Verdrängung beruht auf einer Desidentifikation und nicht auf Identifikation. Er bildet aus der Verdrängung heraus den zweiten maßgeblichen Fixierungspunkt der homosexuellen Entwicklung. Je nachdem, ob der Knabe sich dabei mehr als Objekt der Sexualität versteht oder mehr als Subjekt, entwickelt sich aus der Verdrängung die homosexuelle Geschlechtsrollenpräferenz im Sinne einer mehr passiv-rezeptiven oder einer mehr aktiv-intrusiven Homosexualität. Diese Ausrichtung ist die Wiederkehr der ursprünglichen Vatersehnsucht.“ [Ermann 2009, S. 357 ff]

Ermann, Michael (2009): *Das homosexuelle Dilemma. Zur Entwicklungsdynamik der normalen männlichen Homosexualität.* Forum Psychoanal, 25, 349–361.